

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 122.

Mittwoch, den 20. Oktober 1897.

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Junge, solide Leute
welche der
Fenerwehr-Kapelle
beitreten wünschen, werden ersucht sich als bald bei dem Unterzeichneten zu melden.
W. Wörner.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

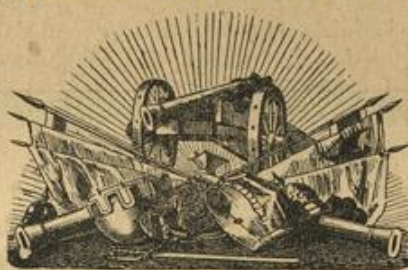
Am Sonntag, den 24. Oktober 1897
mittags 2 Uhr

Generalversammlung
im Gasthaus z. alten Linde.

Tagesordnung:

Gründung der Sterbekasse und Besuch des
Bezirkstriegetages.

Der Vorstand.



Voss'scher Milbenfänger

für Vögel, Papageien, Hühner und Tauben, 100,000 Stück in Gebrauch, glänzend bewährt, à 25, 40 und 50 Pfg., Voss'sche Vogel-Sämereien, als: Rübsamen, Hanf, Hirse, Mohn, Canariensaat, Sonnenblumenkern, Haferkern, Papageinüsse, ausgesucht vollkörnige, gut gereifte, staubfreie Ware in Originalpacketen mit der Schwalbe von 13 Pfg. an, die rühmlichst bekannten Voss'schen Vogelfutter Spezialitäten für fremdl. und einheim. Vögel jeder Art empfiehlt

C. W. Bott, Wildbad.

Umsonst dort erhältlich „Der kleine Ratgeber“ zur Vogelpflege.

Doktor Teufel
zurückgekehrt.

Sprechstunde täglich von 11 bis 12 Uhr.

Gefundenes Geld!

Deutsche- u. Ausland-Briefmarken kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von 1850—75 bis à 100 Mt. Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.
H. Steinecke, Königl. Schauspieler
Hannover, Wolfstr. 4.



Weinhandlung

von
Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfiehlt

Christ. Pfau.

Grösste Kaffee-Ersparniß!
Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



Patente in Deutschland Nr. 453918, 443922, Belgien Nr. 113005, 116055
in Frankreich angemeldet. • Viele erste Preise •
Emil Seelig A.-G., Heilbronn u. Waldau a. N.

Jeden Tag frischen

Noch- u. Süßbutter
empfiehlt
Chr. Batt.

Für Waldbarbeiter und Maurer empfehle ich starke

Englischleder-Hosen

zu billigsten Preisen.

G. Rieginger.

Stille Weine:

Winkler Hasensprung

Niersteiner Riesling

Jugelheimer rot

Wismannshäuser

Caseler Seltinger u. s. w.

sowie Schaumweine:

Kupferberg-Gold

Cabinet-Sect

Rotlud.

weiße Karte u. s. w.

empfiehlt

Albert Krauß
Conditior.

Frisch eingetroffen

Neue Voll-Häringe

(pur Milchner)

bei

Carl Wilh. Bott.

Putzuch

in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbub.

Stuttgarter Kennverein-Lose
Ziehung 4. Novbr. 1897 à M. 1.—
Münchener Ausstellungslose
Ziehung 15. Novbr. 1897. Lose à 1 M.
Schlinger-Lose
Ziehung 3. Februar 1898. Lose à 1 M.
empfiehlt **Carl Wilh. Vott.**

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmirt. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Anfertigung nach Maß.



Schöne

Maronen

frisch eingetroffen bei
G. Lindenberger, Conditior.

Reines Schweineschmalz

per Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt **Chr. Baff.**

1^a Emmenthaler,

1^a Edamer,

1^a Rahm-Käse

empfiehlt **Kr. Treiber.**

Orangen, Citronen, Feigen und Malagatrauben

empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Albert Krauß, Conditior.

1a Frischgemahlene

Grünerne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 Pfg. empfiehlt
Chr. Brachhold.

Kaffee

empfiehlt

Carl Wilh. Vott.

Schuld- u. Bürg-Scheine

empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Einladung.

Alle im Jahre 1872 Geborene werden mit ihren Familienangehörigen zur Feier ihres

25jährigen Jubiläums

auf Samstag, den 23. Oktober ds. Js.
abends 8 Uhr

in den Gasthof z. Löwen

freundlichst eingeladen.

Die Schulkameraden.

Deutsche, französische, englische Stunden erteilt, auch in Kursen

Eräulein Springer

Digastraße 8.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfiehlt sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Kupfware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-

leinen einfach u. doppelbreit
Handtuchzeug, Tischzeug,
Tischtücher, Servietten,
farbige Tischzeuge,

Gläser Hemdentücher,

geblicht u. ungebl. Stuhltuch,
Damast, Pelzpiqué,
Gardinen,
Bettzeugen

Bettbarchent in Körper u. Atlas
Flaundrill,

in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,

Baumwolldrill zu Unterbetten
Matratzenstoffe.

Schurz- u. Kleiderzeuge,
Marquisendrill.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwohle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-

vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,

weisse u. farbige Taschentücher.

Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg
und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 15. Oktober. Das „Berl. Tagbl.“ hört, daß der Reichstag in der ersten Dezemberwoche einberufen werden soll. Ferner wird demselben Blatte gemeldet, daß die Kommission für Arbeiterstatistik ende dieses oder anfangs nächsten Monats die Vernehmung von Auskunftspersonen des Müllerergewerbes fortgesetzt.

Stuttgart, 15. Okt. Die Kontinentalgesellschaft für Elektrizität in Berlin hat dem Vernehmen des „S. M.“ nach beim Gemeinderat Stuttgart ein Gesuch eingegeben für Erbauung einer Straßenbahnlinie Landhausstraße—Ostheim—Gaisburg mit Haltestellen für Gablenberg, Wangen, Hedelfingen, Weil und Eßlingen. Die Gesellschaft will eine Linie innerhalb eines Jahres in Betrieb nehmen.

Stuttgart, 16. Okt. Am 14. ds. Mts., abends 7¹/₄ Uhr entstand in einem Haus der Moserstraße eine Gasexplosion. Ein Flaschner war mit dem Anlegen einer Telephonleitung beschäftigt, hierbei wurde eine Gasröhre beschädigt und undicht. Als der Flaschner mit dem Licht nach dem Schaden suchte, entstand die Explosion, wodurch der Flaschner im Gesicht und an den Händen Verletzungen erlitt.

Ludwigsburg, 12. Okt. Das Projekt der Erbauung einer Bahnlinie Ludwigsburg-Baiingen bezw. Anschluß an die Hauptbahn nach Pforzheim beginnt immer festere Gestalt anzunehmen. Nachdem das von den bürgerl. Kollegien gewählte Eisenbahnkomitee die in Frage kommende Strecke besichtigt hatte, fand dieser Tage eine Sitzung des Komitees auf dem hies. Rathause statt, zu welcher sich auch die Vertreter der beteiligten Gemeinden eingefunden hatten. Die Beratungen erstreckten sich zunächst auf die Ausarbeitung des Bahnprojekts, Feststellung des zu erwartenden Verkehrs behufs der Rentabilitätsberechnung etc. Von seiten der Stadt Ludwigsburg sowohl als auch seiten der interessierten Gemeinden wird alles geschehen, um den Plan der Verwirklichung entgegenzuführen, und man hofft, daß demselben auch an maßgebender Stelle Wohlwollen entgegengebracht werde.

Eßlingen, 15. Okt. Der am 24. v. M. von dem Militärgericht in Tübingen zu zwei Monaten verurteilte Landwehrmann ist jetzt, wie die „Eßl. Ztg.“ meldet, begnadigt worden.

Vom Unterland, 15. Okt. Gestern Vormittag dampfte ein neues Schiff auf den Fluten des Neckars zutal. Es war ein Personenampfer der Mosel-Dampfschiffahrtsgesellschaft Koblenz, der gemietet war, um die Fahrwasserhältnisse des Neckars zwischen Heilbronn und Mannheim zu prüfen, da die Absicht besteht, zwischen den genannten Städten eine regelmäßige Dampfschiffverbindung einzurichten.

— In Reichenbach (Kloster Reichenbach i. Murgthal) wurde am Sonntag den 10. Oktober die prächtig restaurierte alte Klosterkirche feierlich eingeweiht. Um 10 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug vom Rathaus zur Kirche. An der Thür der Kirche übergab Oberbaurat von Sauter mit herzlichen Worten den Schlüssel dem Ortsgeistlichen, welcher nach dankender Erwiderung die Kirche öffnete. Dekan Zeller von Freudenstadt hielt die Weiherede. Es folgte die Predigt des Ortsgeistlichen, worauf Pfarrer Kaufher von

Göttelfingen die erste Taufhandlung in der neuen Kirche vornahm. Den Schluß machte Prälat Dr. v. Wittich mit einer eindringlich mahnenden Ansprache und Gebet. An den feierlichen Akt in der Kirche schloß sich ein gut besuchtes, durch ernste und launige Tischreden gewürztes Festmahl.

Englödterle, 15. Okt. In dem benachbarten badischen Jagdgebiet Kaltenbronn wurden am gestrigen Tage nicht weniger als 21 Hirsche erlegt.

Tübingen, 16. Okt. Heute nacht nach 11 Uhr entstand in einem Holzschuppen bei Gebäude 11 und 13 in der Beltblestraße an zwei Stellen zugleich Feuer. Ein Nachbar bemerkte die schon emporlodenden Flammen, so daß sie noch rechtzeitig unterdrückt werden konnten. Brandstiftung wird vermutet. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Engstlatt, Oa. Balingen, 15. Oktober. Ein Akt abscheulicher Rohheit spielte sich gestern nacht hier ab. Ein 23jähriger Bauernbursche drang in angetrunkenem Zustand um Mitternacht in die Behausung des Küfers Widmer, der in dem Gebäude mit 2 erwachsenen Töchtern schlief. Hier prügelte der Bursche den 76 Jahre alten Mann in dem Bette durch und als eine Tochter dem Vater zu Hilfe eilte, prügelte er auch diese. Als er merkte, daß die zweite Tochter, die daneben in einer Kammer schlief, sich regte, wollte er auch diese durchprügeln, doch gelang es ihr, die Thüre zu verriegeln, welche der rohe Bursche nun eintreten wollte. Zuletzt ließ der Patron noch einen Rock mitlaufen. Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Nachtruhestörung und Diebstahl hat der Bursche nunmehr auf seinem Konto.

Biberach, 13. Okt. In Altheim hies. Oberomts, hat es binnen nicht allzu langer Zeit, wiederholt letztmals in der Nacht vom Sonntag auf Montag gebrannt, und immer haben diese Brandfälle bedeutende Schäden angerichtet. Wie begreiflich, war die Beunruhigung der Gemeindeglieder eine große, denn Brandstiftung lag klar zu Tage. Endlich scheint man den Brandstifter entdeckt zu haben in einer Person, an welche man freilich nicht denken durfte: es ist der Hornist der eigenen Altheimer Feuerwehr, ein lediger Einwohner dieses Orts. An einer Stelle, auf der der Verbrecher bei einem weiteren, aber mißlungenen Brandlegungsversuche gestanden haben muß, wurden Fußspuren aufgefunden, im Beisein des Staatsanwalts wurden Stiefelproben gemacht und siehe da, von all den Beschuhungen paßte die des Alarmgebers der eigenen Feuerwehr so überraschend, daß er festgesetzt wurde. Nun fällt den Leuten, wie es immer geht, dies und jenes ein, was sich eigentlich hätte früher schon veranlassen sollen, auf den jetzt Verhafteten ein wachsames Auge zu haben.

Bad Nauheim, 13. Okt. Die Witwe Konizky, die früher 50,000 M. für den Neubau des städtischen Kurhospitals Nauheim gespendet hatte, schenkte weitere 150,000 Mark. Der alte Bau wird niedergelegt.

— Episode aus den Kaiser-Manövern. Am 7. September, dem Ehrentage der bayr. Armer, waren wir, noch dem schwierigen Marsch, in der Nähe des Bahndammes Hanau-Windecken, Zeugen eines allerliebsten Zwischenfalles.

Zum großen Leidwesen der blauen Jungen war „Das ganze Halt“ geblasen worden,

bevor die Bayern ihren Erfolg hatten ausnützen können. General Graf Häfeler war bekanntlich durch die bayerische Infanterie auf die Höhen von Windecken zurückgedrängt worden.

Das erste bayerische Corps hatte sich noch nicht völlig entfalten können und man saß nun plaudernd da. Das Wetter war trüb, aber nicht regnerisch. Auf einem Markstein kauerte ein baumlanger Gefreiter vom Leibregiment; am Boden neben ihm stand ein kleiner, frischgebrauchter Taschen-Kochapparat und in der Hand hielt er eine Schale mit dampfendem Inhalt. Diese improvisierte Feldküche interessierte uns, wir traten näher und sahen, wie er eben eines der bekannten Maggi-Fläschchen aus dem Brotbeutel zog und einige Tropfen in die Schale goß. Schmunzelnd bemerkte der Gefreite, die Schale an den Mund setzend: „Warme Bouillon“ und schlürfte den Inhalt mit Behagen.

Im gleichen Augenblick reitet ein preussischer Schiedsrichter vorbei und in seinem Gefolge als Ordonanz ein kleiner, prächtig zu Pferde sitzender Husar. Bei unserem Gefreiten angelangt, hält der Husar den Gaul an und neckt den trinkenden Riesen: „Nonu! hat's warm gemacht Kamerad? Was?“ — Da richtete sich unser Bayer in seiner ganzen Länge auf und sagt: „Jo! dös schon! Wenn ihr no a bis'l länger gwart' hätt' mit dem dummen „Haltbloßen“, nach hätt' r s'fell sakrisch voll droschen kriagt, göll (gelt)!“

Der preussische General lachte hellauf, wir alle mit und der Husar gab seinem Pferd die Sporen.

Naumburg, 15. Okt. Der Militärzug mit Rekruten für das Gardekörps lief gestern Abend auf einen im Bahnhofe Naumburg haltenden Güterzug. Der Militärzug blieb unbeschädigt. Die sieben letzten Wagen des Güterzuges wurden beschädigt, drei davon sind entgleist. Die Schuld trifft den Lokomotivführer des Militärzuges, der das Haltesignal nicht beachtet hat.

Breslau, 15. Okt. Wie die „Schles. Ztg.“ meldet, hat das Staatsministerium dem Oberpräsidenten Fürsten Haßfeld nochmals 500 000 M. Staatsgelder zur Beseitigung der Ueberschwemmungsschäden überwiesen.

— Wiedersehen macht Freude! In Ebnet wurden einem Holzbauer 70 M. gestohlen. Vorgestern entdeckte der Bestohlene zu seiner größten Ueberraschung, daß ihm nicht nur die abhanden gekommenen 70 M., sondern auch noch ein weiteres 20 Markstück unter die Wäsche in seinem Kasten (aus welchem das Geld entwendet wurde) gelegt worden waren.

— Die größte Brücke der Welt wird nächstens Chicago besitzen. Man plant dort den Bau einer Drehbrücke, welche 120 Meter lang und 35 Meter breit sein soll, dieselbe ist für den Eisenbahnverkehr bestimmt und soll 8 Geleise nebeneinander aufnehmen.

— (Glänzend begründetes Gutachten.) Vor einiger Zeit wurden die österreichischen Handelskammern vom Ministerium angegangen ihr Gutachten über das Sacharin abzugeben. Die Kammern wandten sich wieder an einzelne Kaufleute um deren Ansicht. Ein Befragter sprach sich in seinem Gutachten entschieden gegen das Sacharin aus und führte unter anderem an, daß sein Hund mit Vergnügen Zucker verpfeife, das Sacharin aber regelmäßig ausspucke und trotz aller Strafmittel nicht genießen wolle. (Nettes Gutachten!)

Verschlungene Pfade.

Roman von N. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

3.

Eine Stunde später riß ich mich gewaltsam aus den Armen des Geliebten — ein letzter Kuß, ein letzter Blick — und ich war allein. Erst als seine Schritte auf dem Kiesweg wiederhallten, als ich ihn durch den von Monde hellbeschieneenen Garten eilen sah, erst da brach der Sturm meines Kummers los.

Es war fast ein Jahr, nachdem Guido von uns geschieden, und meine Mutter auf fallend schwächer wurde.

Eines Abends, als sie schwer atmend auf ihrem Lager ruhte, rief sie mich zu sich, und sagte zu mir:

„Bevor das Jahr zu Ende geht, wird Guido zurückkehren und Dich als Gattin heimführen. Dich erwartet eine glückliche Zukunft, aber was wird aus der kleinen Edith werden, wenn mich der Tod abrüft?“

„Sei unbesorgt, Mutter,“ beruhigte ich sie, „Du weißt, mit welcher Liebe ich an dem Kinde hänge; ich könnte nicht glücklich sein, ohne sie geborgen zu wissen.“

„Du kannst Guido ihre Erziehung nicht aufbürden,“ sagte die Kranke sinnend, „es wäre wohl das Beste, sie in Pension zu geben und zur Erzieherin ausbilden zu lassen.“

„O Mutter, alles Andere lieber als das!“ rief ich lebhaft. „Nein, nein; laß Dich das nicht beunruhigen, es soll schon für sie gesorgt werden.“

„Bedenke wohl liebe Mabeleine, Du selbst besitzt nur das kleine Erbteil Deiner Mutter,“ wandte sie ein.

„So mache Dir doch keine unnützen Sorgen, liebste Mutter,“ tröstete ich sie; „vertraue mir, so lange ich sie dafür zu schützen vermag, soll Edith nie erfahren, was Armut ist.“

Wenige Tage später, als sie, die stets wie eine wahre Mutter zu mir gewesen, für immer die müden Augen schloß, als meine Lippen zum letzten Mal das kalte, wachsbleiche Gesicht berührten, da vermochte ich die kleine Edith in ihrem ungestümen leidenschaftlichen Schmerze kaum zu trösten. Es war ihr erster Kummer, und derselbe schien fast ihr junges Herz zu brechen.

Die Verhältnisse zwangen uns, das Haus, welches wir seit meines Vaters Tode bewohnt hatten, zu verlassen. Herr von Berry, der mich schon ganz als seine Tochter betrachtete, bat sehr, wir möchten zu ihm ziehen, aber aus verschiedenen Gründen zog ich vor, sein hochherziges Anerbieten dankend abzulehnen und mit Edith eine zwar bescheidene, aber darum nicht minder nette behagliche Wohnung zu beziehen.

Guido schrieb noch oft, aber nicht mehr mit der früheren Regelmäßigkeit, und zwar — wie er zu seiner Entschuldigung meinte — weil er sich nie lange an einem Orte aufhielt und geschäftlich sehr in Anspruch genommen war.

Als Antwort auf die traurige Nachricht vom Tode meiner Mutter und unserer veränderten Verhältnisse erhielt ich einen langen Brief voll zärtlicher Trostesworte von ihm, und weiter schrieb er: „Komm' herüber zu mir nach Indien, Vena es hat

sich hier mir ein so reiches Feld geöffnet, daß vorläufig an meine Heimkehr nicht zu denken ist. Soll ich so lange warten, ehe ich Dich als meine Gattin heimführen kann? Vena, Du weißt nicht, wie ich mich darnach sehne, die geliebte Hand, die ich vor nun zwei Jahren zum letzten Male an die Lippen drückte, wieder in der meinen zu halten! — In Kalkutta geht es sehr heiter her. Die englischen Offiziersdamen sind in der Gesellschaft tonangebend. Jetzt macht eine junge, schöne und sehr reiche Erbin, Ethelind Balneigh, großes Aufsehen. Sie ist erst vor Kurzem von Bengalen gekommen, und ihr Bruder, ein lebenswürdiger junger Mann, drängt, daß ich mich ihr vorstellen lasse. Heute abend werde ich sie auf dem Ball der Gesandtschaft kennen lernen.“

Darauf folgte ein langer Bericht über die Vergnügungen der Stadt, und am Schluß wiederholte er kurz noch einmal die Bitte, sobald als möglich zu ihm zu kommen.

O, wie mein Herz sich darnach sehnte, seinem Rufe zu folgen! Wie gern, wie unaussprechlich gern wäre ich zu ihm gegangen, wenn mein Pflichtgefühl es mir gestattet hätte! Aber was wäre aus Edith geworden? Das Kind mit mir in eine fremde Welt zu nehmen, wäre leichtsinnig gewesen, und wie ich überzeugt war, auch gegen Guido's Wunsch. Die Heimat ohne sie verlassen, konnte ich nicht, das verbot mir das meiner Mutter gegebene Versprechen.

Ich schrieb ihm und teilte ihm mit — ach, mit welch' schwerem Herzen! — daß ich mich gedulden müsse, da meine einmal übernommenen Pflichten mich in der Heimat zurückhielten.

Sechs Monate vergingen, ehe ich hierauf eine Antwort erhielt. Dann schrieb mir Guido:

„Meine innigstgeliebte Vena, froh bin ich, daß Deine Antwort auf meine Bitte hierherzukommen, eine abschlägige war. Kurz nachdem ich Dir geschrieben hatte, brach in der hiesigen Gegend die Cholera aus und raffte Hunderte aus unserer Mitte fort. Viele der hier weilenden Fremden fielen der Epidemie zum Opfer, ein Glück, daß du nicht zu kommen wagtest! — Du fragst, wie mir Miß Balneigh, die schöne Erbin gefallen habe; ich war nicht wenig überrascht, in der allgemein gerühmten Schönheit ein junges, aber ganz alltägliches Gesicht kennen zu lernen. Mein Freund fühlte sich fast dadurch beleidigt, daß sie so wenig Eindruck auf mich machte, als ich ihm aber Dein Bild zeigte, da meinte er, nun wüßte er ihn freilich nicht, wenn ich für die Reize der schönen Ethelind unempfindlich bliebe.“

Ich führte mit Edith in Rosenhain, wohin wir nach der Mutter Tode gezogen waren, ein stilles einsames Leben. Unser ganzer Verkehr beschränkte sich auf den Pfarrer, einen älteren kränklichen Herrn, und den Arzt nebst seiner Familie.

So strichen die Jahre ruhig dahin. Edith wuchs mit ihnen und entfaltete sich zu einer schönen jungen Dame.

Als sie das fünfzehnte Jahr erreicht hatte, sandte ich sie zu ihrer völligen Ausbildung noch auf ein Jahr in eine gute Pension.

Die letzten Jahre hatten mir Angst und

Sorge nicht erspart. Ich hörte nur noch selten von Guido, und das raubte mir auch den Mut, ihm öfter zu schreiben. Seine Eltern waren beide tot, und ich das einzige Band — wenn ich es so nennen kann — das ihn noch an die Heimat knüpfte.

Ich versuchte alle meine Gedanken auf meine kleine Häuslichkeit zu konzentrieren und nicht an das zu denken, was mir fast das Herz brach, — ich suchte mir einzureden, Krankheit oder die beabsichtigte Heimkehr hindere ihn am Schreiben, aber umsonst! Der Gedanke an seine Untreue wollte mich nicht verlassen. (Fortf. folgt.)

Verschiedenes.

— Aus dem Reiche der siebenten Großmacht. 12 000 Millionen Zeitungen werden nach einer kürzlich herausgekommenen Statistik jährlich verausgabt. Um sich einen Begriff von dieser ungeheuren Menge machen zu können, sei nur erwähnt, daß man mit diesen Zeitungen eine Fläche von 30 000 Quadrat-Kilometern bedecken könnte. Das Papiergewicht würde 781 240 Zentner betragen. Sollte diese Auflage von einer einzigen Maschine gedruckt werden, so würde die Gesamtauflage, wenn pro Sekunde eine Zeitung gedruckt würde, nach 333 Jahren endlich erscheinen können. Aufeinander geschichtet, würde sie die respectable Höhe von rund 80 000 m erreichen. Angenommen der einzelne Mensch widmet dem Lesen seiner Zeitung nur fünf Minuten pro Tag, so würde die Zeit, die von der Gesamtbevölkerung der Erde zum Zeitunglesen pro Jahr verbraucht wird, gleich sein 100 000 Jahr.

— Mäusefang mit Musik. Ein belaischer Fabrikant hat festgestellt, daß die Mäuse einen ausgesprochenen musikalischen Sinn haben, (wunderbar!) und er hat diese Entdeckung zu einer neuen Art von Falle benutzt. An die Stelle von gebranntem Speck und ähnlichen Genüssen, die den Mäusen verächtlich geworden sind, hat der Fabrikant automatische Musikwerke gesetzt, die die „Holzauktion“, die „Fischerin“ und ähnliche anreizende Stücke spielen. Die Mäuse fühlen sich unwiderstehlich nach der Musikkiste hingezogen, sie nähern sich, um besser zu hören, dringen sie in die Falle ein, die zuschnappt und die sie zu Gefangenen macht. Wir entnehmen diese interessante Sommermitteilung der Pariser „Monde artiste“, der wir auch die Verantwortung dafür überlassen.

— Für unsere Hausfrauen. In der jetzigen Zeit der langen Abende ist ein Gegenstand im Haushalte wieder zu Ehren gekommen, den man im Sommer so gern gemißt hat, der aber jetzt unentbehrlich geworden ist: die Lampe. Mit dem Gebrauch dieser Lichtquelle ist aber auch eine beständige Klage verbunden: „Die Lampe brennt nicht hell!“ Meist fehlt es hierbei nur an Kleinigkeiten, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Mit einer Mischung von Soda oder Pottasche, Seife und heißem Wasser reinige man alle 3—4 Wochen die Bassins sorgfältig, lasse sie gründlich austrocknen und fülle sie hierauf erst mit Petroleum. Für den frischen Dochten und für den gebrauchten, an welchem sich Unreinigkeiten festgesetzt haben, empfiehlt es sich, ihn tüchtig zu waschen, zu trocknen und dann ungefähr eine Stunde in Essig zu legen, um ihn schließlich, abermals getrocknet, wieder in die Lampe zu ziehen.